

Allergnädigste privilegiertes
Leipziger Tageblatt.

No. 69. Sonntag, den 10. März 1822.

A n G o t t.

Dich, Vater der Natur, dich soll mein Sang
erheben,
Beseelt von Lieb', beseelt von Dankbarkeit!
Dir sing' ich, du gabst mir Glück, Wohlseyn,
selbst das Leben,
Und einen Geist — für eine Ewigkeit!
Unendlich groß bist du, selbst da wir dich nicht
kennen!
Der ist kein Gott, den Staub umfassen kann.
Kein schwacher Sterblicher vermag dich, Gott!
zu nennen —
Wie würdig dich — im niedern Erdenwahn!
Noch eh' ich war, eh' ich mein irdisch Daseyn
fühlte,
Ersah dein Aug' im Licht mein Glück und
Wohl!
Noch ehe sich mein Geist zu Ahnungen enthüllte,
War um und an mir Alles wundervoll!
Du gabst mir Kraft und Muth in Kummer und
Gefahren?
Du warst mir Schutz, wenn ich mit Krank-
heit rang;
Du sandtest Rettung mir in trüben Lebens-
jahren —
Oft wunderbar, wenn Leiden mich umschlang.

Anbetend staun' ich, Gott, vor deiner weisen
Güte!

Bald gab sie mir des bangen Schmerzes viel,
Bald sel'ger Freuden viel in zarter Jugendblüthe,
Daß ich erkenne früh der Menschheit Ziel.

Noch jenen reinen Gütern, die vom Himmel
stammen,

Soll rastlos ringen ich; und so willst du
zur wahren Weisheit, höhern Tugend mich
entflammen,

Daß ewig ich dann fühle Himmelsruh!

O diese Groß' und diese Allmacht, Weisheit,
Liebe,

Ist unaussprechlich — wie dein Name —
Gott!

Daß ich, wie du, den Bruder nie ermüdend
liebe,

Erfrischt mein Herz dein heiliges Gebot.

Du siehst, Unwissender, des Dankes Thräne
beben!

Im Unglück wie im Glück will ich mich freun!
Es sey rein, heilig, wie der Schöpfung
Geist, mein Leben,

Um ew'ger Seligkeit dann werth zu seyn!